



## Der letzte Wisch

Seine Arbeit beginnt, wenn die von Polizei und Bestatter endet: Patrick Totzauer ist Tatortreiniger und staatlich geprüfter Desinfektor. Sein Alltag zeigt, wie aufwändig es sein kann, menschliche Spuren zu beseitigen.

VON MARIE LUDWIG

**DÜSSELDORF** Die Leiche ist zwar längst fortgebracht, wenn Patrick Totzauer die Wohnung betritt. An seinen ersten Fall als Tatortreiniger erinnert er sich aber genau. Ein Selbstmord, überall waren Blutspritzer. „Mich lässt das natürlich nicht kalt“, sagt er heute. In solchen Situationen bleibt er professionell und sorgt dort für Ordnung und Sauberkeit, wo es andere nicht können.

Totzauer führt das 1975 gegründete Unternehmen in zweiter Generation. Bei seinem Vater beschränkte sich der Betrieb noch auf Gebäude- und einige Spezialreinigungen. Erst seitdem Patrick Totzauer eingestiegen ist, gibt es zusätzlich zu den Reinigungen als staatlich geprüfter Desinfektor auch einen weiteren Bereich: die Tatortreinigung. Er habe eine Komponente seines vorherigen Berufs in den Betrieb einbringen wollen, erzählt Totzauer. Er arbeitete drei Jahre als Rettungsassistent. Damals hat er Menschen vor dem Tod bewahrt – nun räumt er hinter dem Tod wieder auf.

Während andere Berufsfelder während der Corona-Krise von Existenzängsten betroffen sind, sucht Totzauer dringend nach weiterem Personal: „Wir werden jetzt wesentlich häufiger für Desinfektionen angefragt.“ Beispielsweise dann, wenn in einem Büro ein Corona-Fall gemeldet wird und die Räumlichkeiten deshalb komplett desinfiziert werden müssen.

Bei der Tatortreinigung unterscheidet Totzauer drei verschiedene Arten von Leichenfunden: Suizidfälle, natürliche Tode, bei denen die Menschen oft erst nach Tagen gefunden werden, und Mord. Die Leiche hat in der Regel schon der Bestatter abgeholt, wenn der Tatortreiniger zum Einsatzort kommt. „Aber man muss nicht die Leiche sehen, um ungefähr zu wissen, was



Tatortreiniger Patrick Totzauer deckt sich mit den nötigen Materialien ein. Die Reinigung eines Tatorts dauert oft mehrere Tage und verlangt nach großem Sachverstand.

FOTO: HANS-JÜRGEN BAUER

passiert ist“, sagt der 35-Jährige. Er könne anhand von Auswürfen, Flecken und Flüssigkeiten sehen, was dem Sterbenden widerfahren ist.

Vor seinem Berufswechsel machte Totzauer diverse Fortbildungen: die Ausbildung zum Glas- und Gebäudereiniger und eine Weiterbildung zum staatlich geprüften Desinfektor. Kommt er von der Arbeit, führt der erste Weg unter die Dusche. „Manchmal sitze ich danach aber neben meiner Freundin auf dem Sofa, und sie sagt: Du riechst komisch“, sagt Totzauer. Gerade Haare nehmen den Leichengeruch ger-

ne an. Manchmal dusche er deshalb auch dreimal an einem Tag.

Am Tatort trägt er Gummistiefel, einen luftdichten Schutzanzug, Atemmaske gegen den Staub und zwei Gummihandschuhe übereinander. All das nicht wegen des Gestanks, sondern vor allem zum Schutz vor den Chemikalien, mit denen das Team arbeitet. So geschützt macht er sich an die Arbeit.

In Corona-Zeiten seien die Fälle, in denen Leichen für längere Zeit unentdeckt bleiben, seltener geworden: „Die Menschen kümmern sich jetzt mehr um ihre älteren Ver-

wandten und auch um Nachbarn“, sagt Totzauer. Dafür seien aber die Suizidfälle stark gestiegen: „Es liegt schon nahe, dass die Corona-Krise viele Menschen auch psychisch sehr belastet und manche sogar verzweifeln lässt.“

Für einige Reinigungen braucht Totzauer bis zu vier Tagen. Die bekannte TV-Serie „Der Tatortreiniger“ zeichnet jedoch ein anderes Bild. Dort trifft Schauspieler Bjarne Mädel als norddeutscher Tatortreiniger Heiko Schotte auf etliche schräge Typen, während er Wohnungen säubert. Nicht selten sieht man Schotte

### INFO

#### Seit 40 Jahren ein Familienbetrieb

**Gründung** Der Betrieb wurde 1975 gegründet und wird inzwischen in der zweiten Generation von Patrick Totzauer geführt.

**Profession** Begonnen haben sie als Glas- und Gebäudereinigungsunternehmen und sind inzwischen auch auf biologische Dekontamination spezialisiert.

auf dem Boden energisch an Blutflecken herumschrubben.

„Total ausgedacht“, bemerkt Patrick Totzauer. Einen Fleck könne man in den meisten Fällen nicht einfach wegwischen – schon gar nicht auf Teppich. In einem seiner Fälle sei eine Leiche einmal auf einem schicken Stäbchenparkett ausgeblutet. Die Besitzer der Wohnung wollten Totzauer partout nicht glauben, dass er das Holz an dieser Stelle komplett entfernen musste. „Das Reinigungsgeschäft ist nicht mal eben flott gemacht“, sagt er. Je länger eine Leiche unentdeckt bleibt, desto tiefer müsse er Schichten abtragen. Teppiche, Laminat und Trittschall müssen in der Regel weichen. Auch der darunterliegende Estrich – ein glatter Zementboden – muss manchmal daran glauben. Und wenn Insekten in der Wohnung waren, müssen auch die Möbel weg. In der Regel wird dann alles verbrannt.

Schräge Typen trifft der echte Tatortreiniger auf der Arbeit eigentlich selten: „Meistens sind wir bei unserer Arbeit allein.“ Nur manchmal müsse er einige neugierige Nachbarn vertreiben.

Er sagt ihnen dann nur das Nötigste, dass er seinen Job macht. Und die fängt eben dort an, wo andere aufhören.

## Rund 1800 Kinder gelten bundesweit als vermisst

**WIESBADEN** (dpa) Über 1800 Kinder gelten in Deutschland als vermisst. Insgesamt lag die Zahl der vermissten Männer, Frauen und Kinder Anfang Mai bei rund 10.800, wie das Bundeskriminalamt (BKA) mitteilte. Darunter sind Fälle, bei denen das BKA bei Fahndungen aus dem Ausland mit eingebunden wurde. Erfahrungsgemäß erledigten sich etwa die Hälfte der Vermisstenfälle innerhalb der ersten Woche, erklärten die Experten. Binnen Monatsfrist betrage die Quote bereits über 80 Prozent. Der Anteil der Personen, die länger als ein Jahr vermisst werden, bewege sich bei nur etwa drei Prozent. Die Aufklärungsquote der Vermisstenfälle bei Kindern liegt laut BKA bei weit über 90 Prozent.

### MELDUNGEN

#### Pakistan: Flugschreiber von Unglücksjet geborgen

**KARATSCHI** (dpa) Nach dem Absturz einer Passagiermaschine in einem Wohngebiet in Pakistan ist der Flugschreiber geborgen worden. Dieser soll nun der Untersuchungskommission übergeben werden, wie ein Sprecher von Pakistan International Airlines am Sonntag mitteilte. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums der Provinz Sindh kamen 97 der 99 Insassen bei dem Unglück ums Leben. Die Maschine hatte am Freitag eine Schneise der Verwüstung hinterlassen, als sie nur wenige Minuten vor der Landung in der Stadt Karatschi abstürzte. Die Bergungsarbeiten gingen am Sonntag weiter.

#### Lili Paul-Roncalli gewinnt Show „Let's Dance“

**KÖLN** (dpa) Zirkusartistin Lili Paul-Roncalli (22) hat die 13. Staffel von „Let's Dance“ gewonnen. Profitänzer Massimo Sinatò hatte sie durch die RTL-Tanzshow geführt. Im Finale bekamen die beiden für alle drei Tänze die volle Punktzahl von jeweils 30 Punkten. Die Düsseldorferin Paul-Roncalli ist die erste Frau seit vier Jahren, die die „Dancing Star“-Trophäe gewonnen hat. Darauf sei sie mächtig stolz, sagte sie: „Ich freue mich riesig, ich habe nie damit gerechnet.“

### LOTTO

1 4 11 17 27 35

Superzahl: 8

Spiel 77: 8 2 7 5 1 7 5

Super 6: 9 5 3 9 9 9

Alle Angaben ohne Gewähr.

## Großbrand an historischem Kai von San Francisco

**SAN FRANCISCO** (dpa) Ein Großbrand an der auch bei Touristen beliebten Fisherman's Wharf von San Francisco hat die Feuerwehr in der US-Westküstenmetropole in Atem gehalten. Ein Fischlagerhaus auf dem historischen Kai Pier 45 brannte am Samstagmorgen lichterloh. Flammen schossen bis zu 30 Meter hoch in den Morgenhimmel, riesige Rauchschwaden legten sich über

die weltberühmte Bucht. 150 Feuerwehrleute mit 50 Feuerwehrwagen und auch einigen Löschbooten waren rund sieben Stunden im Einsatz, bis das Feuer gegen Mittag gelöscht war. Eine Feuerwehrfrau wurde verletzt und im Krankenhaus behandelt, wie die „San Francisco Chronicle“ berichtete.

Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Mi-



Flammen und Rauchsäule waren kilometerweit zu sehen.

FOTO: AP

litärfrachtschiff Jeremiah O'Brien aus dem Zweiten Weltkrieg, das am Pier 45 liegt, blieb unbeschädigt. Der sogenannte Liberty-Frachter war schon bei der Landung der Alliierten in der Normandie 1944 dabei. Die Brandursache war zunächst nicht bekannt. Laut „San Francisco Chronicle“ hielten sich häufiger Obdachlose in dem Gebäude auf und kochten dort manchmal auch auf

offenem Feuer. Einige Arbeiter berichteten, sie hätten eine Explosion gehört.

Die Fisherman's Wharf ist wegen zahlreicher Attraktionen, Restaurants und Läden bei Urlaubern wie Einheimischen beliebt. Ganz in der Nähe des Brandorts liegt Pier 39, wo sich die Seelöwen tummeln – und in Vor-Corona-Zeiten Tausende von Touristen.